

Gottesdienst am 03.05.2020

3. Sonntag nach Ostern - Jubilate

**Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.**

**Der Herr sei mit euch.
Und mit deinem Geist.**

Liebe Gemeinde,

ich begrüße sie recht herzlich zum heutigen Gottesdienst am 3. Sonntag nach Ostern mit dem Namen Jubilate - Jubelt.

Jubilate – „jauchzet Gott, alle Lande!“ Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Christus hat uns Gottes Liebe offenbart, durch diese Liebe können wir als neue Menschen leben. Darum lobsingt zur Ehre seines Namens, rühmt ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Der Wochenspruch lautet:

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue
Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe,
Neues ist geworden.
2.Korinther 5,17*

Eingangslied

EG 455, 1-3 Morgenlicht leuchtet ...

Psalm EG 784 (Psalm 118)

Kyrie

Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.

Christe eleison. Christus, erbarme dich.

Kyrie eleison. Herr, erbarm dich über uns.

Gebet des Tages

Gott, unser Schöpfer,
in der Auferweckung deines Sohnes
hat die neue Schöpfung begonnen.

Öffne unsere Augen für das Wunder der Erlösung und erfülle unser Herz mit Jubel.

Gib, dass wir in Christus bleiben
und unser Leben gute Frucht bringt.

Dir sei Ehre und Preis, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

Lesung:

Apostelgeschichte im 17 Kapitel (Verse 22-34)

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem

jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. 32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. 33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen.

Wochenlied

EG 432, 1-3

Gott gab uns Atem ...

Predigt

Johannes 15, 1-8

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen.

Liebe Gemeinde,

es war letztes Jahr bei einer Schlossführung in Meersburg. Im großen Festsaal ließ die Führerin vor den inneren Augen der Touristen ein farbenprächtiges Bild aus alten Zeiten entstehen:

Wie nach dem Schmausen an den festlichen Tafeln im wörtlichen Sinn die „Tafel aufgehoben“ wurde. Da wurden nämlich die Holzbretter einfach von den Gestellen hochgehoben und mit dem Geschirr, der Dekoration und den Resten vom Essen von der zahlreichen Dienerschaft hinaus in die Küche getragen.

Und sie erzählte, wie dann in kurzer Zeit der Saal bereit war für die verschiedenen Tänze und Spiele, mit denen sich bei Hofe vergnügt wurde; die Damen in raschelnden Roben, die Herren elegant und formvollendet höflich.

Und dann zeigte die Führerin auf die Steinbänke entlang der Mauern in den Fensternischen.

„Hiervon kommt der Ausdruck Mauerblümchen“, erklärte sie. „Die Damen saßen da, bis ein Herr sie zum Tanzen aufforderte – und wer öfter keinen abbekam, der war eben ein Mauerblümchen.“

Und so sehr man vorher die Festfreude miterlebt hatte – so sehr konnte man sich jetzt die wachsende Enttäuschung der Übriggebliebenen vorstellen. Am Rand sitzen, statt dabei zu sein; zuschauen müssen, wie andere lachen und scherzen. Teil der Gemeinschaft zu sein, ohne wirklich dazu zu gehören. Das konnte in dieser Touristengruppe wohl jeder nachempfinden, über die Jahrhunderte hinweg.

Der Schmerz ist der gleiche geblieben, ob das beim Tanz im Schloss seinerzeit war oder heute in Schulklassen oder Sportvereinen.

Zuschauen müssen, wenn andere ihre Zusammengehörigkeit demonstrieren, zuschauen, statt dabei sein, ein Mauerblümchen eben. Ein solches Gefühl kann sich auch in der Kirche einstellen.

Ganz handfest beim Gemeindefest, wo andere beraten und aufbauen und backen, aber niemand fragt Sie? Im Kirchenkaffee, wo offenbar alle sich kennen, und Sie werden übersehen? Die Leute vom Glaubenskurs begrüßen sich herzlichst, aber Sie gehören halt nicht dazu – Kirchliches Mauerblümchen...

Oder weniger nah, aber nicht weniger schmerzlich: Da sehen Sie im Nachbarort/in der Nachbargemeinde, wie die Jugendgruppe aufblüht, in der anderen Gemeinschaft gibt's eine quicklebende Eine Welt Arbeit, in der neugegründeten Freikirche strömen junge Familien zum Gottesdienst – nur bei uns ist das Gemeindeleben mühsam; sind wir als

Ganzes vielleicht auf die Bank abgeschoben, Zuschauer nur noch, aber nicht mehr Teil von etwas Großem?

Für Sie alle ist unser heutiger Predigtabschnitt. Denn da macht Jesus deutlich: Wer auch immer Christ ist, der gehört unmittelbar dazu.

Keine Mauerblümchen, sondern lauter Reben am Weinstock.

Direkt am Weinstock!

Der Predigttext steht im Johannesevangelium, Kapitel 15, die Verse 1-8:

1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Als Jesus dieses Gleichnis erzählte, war das den Zuhörern total vertraut – und zugleich explosiv.

Vertraut deshalb, weil alle Zuhörer die harte Arbeit kannten, die ein Winzer auf seine Weinstöcke verwendet; ja, die meisten Zuhörer hatten selber einen oder auch mehr Weinstöcke, um die sie sich mühten. Der steinige Boden musste vor dem Setzen des Stockes tiefgründig

umgegraben und verbessert werden. drei bis vier Jahre dauerte es, bis ein Weinstock überhaupt den ersten Ertrag brachte. Mehrfach im Jahr musste sehr sorgfältig beschnitten und ausgelichtet werden. In der Zeit der Reife musste der Weinberg gegen Tiere und Diebe Tag und Nacht gesichert werden. Ein ganz vertrautes Bild. Und alle wussten: da braucht es schon Liebe dazu.

Und deshalb war schon bald der Weinstock das Bild für die Geliebte geworden, um die ein Mann wirbt – und noch mehr:
Die Propheten hatten das Volk Israel als den Weinstock bezeichnet, den Gott aus Ägypten geholt und in gutes Land gesetzt hat, um den er Mauern baut, um sie zu schützen. Das geliebte Volk, um das Gott wirbt – und das ihn verachtet.

Das war der Grund heftiger Prophetenreden.

Jetzt, und das war hochexplosiv, sagt Jesus: **Ich bin der wahre Weinstock!**

Also nicht mehr Israel, nicht mehr ein Volk, nicht mehr bestimmte Menschen von ihrer Abstammung her – Gott fängt nochmal ganz von vorne an, mit Jesus, dem Zimmermanns - Sohn.
Und mit denen, die zu ihm gehören. Jesus sagt:
Ihr, meine Jünger, meine Freunde, ihr seid die Reben, die dann die herrliche Frucht hervorbringen.

Da wird's manchem Zuhörer den Atem verschlagen haben. Da gab's ja welche, die sich ganz sicher waren, zum innersten Zirkel im Gottes-Volk zu gehören – aber mit Jesus.

Und auf der anderen Seite mag es den Freunden Jesu das Herz froh und stark gemacht haben, dieser Zuspruch:
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Ihr seid die, durch die meine Kraft fließt, die aufs engste mit mir verbunden sind. Ihr könnt gute Frucht bringen! Nicht, weil ihr so großartig seid, sondern weil (und so viel) ihr an mir dranbleibt.

Als Johannes diese Worte von Jesus aufgeschrieben hat, Ende des ersten Jahrhunderts, da hatten sie nochmal neue Zündkraft entwickelt. Inzwischen stammte die Mehrzahl der Christen nicht mehr aus dem Judentum, sondern aus anderen Völkern – und da war schon die Frage: Gibt's eigentlich Christen erster und zweiter Klasse? Solche, die „natürlich“ dazu gehören, mit Stammbaum bis Adam und Eva zurück – und solche, die halt „auch“ mit dabei sein dürfen, obwohl sie bis

vor kurzem die Zehn Gebote noch nicht kannten? Geschweige denn sie gehalten haben...

Schon damals gab es also die Frage nach Insidern und Mauerblümchen. Und Johannes schreibt ihnen allen, und uns dazu, ins Stammbuch: Der eine Insider, an dem sich alles entscheidet, ist Jesus; er ist der Weinstock. Wir anderen, ohne Unterschied, sind die Reben.

Und:
Was jetzt zählt, ist, ob wir Frucht bringen.

Da ist Jesus in seinem Gleichnis ungeheuer sachlich und nüchtern: Am Weinstock wächst allerhand, was rausgenommen werden muss für eine gute Ernte. Meterlange fruchtlose Ranken, Blattwerk, das buschig und grün ist, aber die Trauben verschattet. Jeder, der einen eigenen Weinstock pflegt, ist dahinter her, diese Kraftverschwendung abzustellen. Solang es den Weinstock betrifft.

In unserem eigenen Leben oder in der Gemeinde sind wir dem Wildwuchs gegenüber viel nachlässiger. „Hauptsache, da wächst überhaupt etwas, Hauptsache, es sieht gut aus.“
Ob jede Aktion, jede Veranstaltung, jede Gruppe wirklich zu Gottes Ehre dient? Dazu, dass Menschen im Glauben gestärkt werden? Dazu, dass Menschen Jesus ähnlicher werden?

Wenn ich einem Weinstock Gefühle zuschreiben würde, hätte er bestimmt Angst vor dem Winzermesser.
Und er wäre nach dem Auslichten sauer auf den Weingärtner, der ihn verletzt und zurechtgestutzt hat. Weil er halt nur ein dummes Weinstock ist, sonst wäre er doch froh, dass sein Winzer ihn erzieht. So nennt man das tatsächlich, wenn ein Winzer seine Weinstöcke in Form bringt: Reb-Erziehung!

Was ist denn nun nötig, dass wir gute Frucht bringen können?

Jesus sagt es in seinem Gleichnis immer wieder, und nicht nur dort: Bleibt. Bleibt am Weinstock, bleibt in meiner Liebe, bleibt in meinen Geboten. Bleibt in mir.

Ja, was ist denn da das Problem?

Bleiben ist doch das einfachste von der Welt, könnte man denken. Aber in einer lebendigen Beziehung ist „bleiben“ etwas hoch Aktives. Im Weinstock fließen die Pflanzensäfte vom Stock zur Rebe und zurück – sobald das nicht mehr möglich ist, stirbt die Rebe.

In der Beziehung zu Gott ist es gerade so: diese Beziehung ist aktiv – oder tot. Wenn kein Austausch da ist zwischen Gott und mir – ist die Beziehung höchst gefährdet. Wenn ich nicht mit ihm rede, oder wenn ich nicht mehr auf ihn höre, ist unsere Beziehung vielleicht tot!

Deshalb zum Schluss zwei kurze Hilfen zum Dranbleiben, von Jesus selbst gegeben:

Erstens: Bleibt in meiner Liebe, sagt er.

Das bedeutet: Haltet euch immer wieder vor Augen, was ich euch Gutes getan habe und tue. Eine ganz hilfreiche Sache dazu ist das Danken, am besten spontan und regelmäßig. Spontan bei einem schönen Regenbogen, nach einem guten Essen, nach einem tiefen Gespräch mit Freunden „Danke Gott, du bist so wunderbar!“

Und auch regelmäßig:

Abends ganz bewusst ein Gebet, in dem Sie sich an den Fingern herzhängen, was Gott Gutes getan hat:

Zum Beispiel:

dass wir 75 Jahre Frieden haben,

dass wir genug zu essen haben,

dass wir einander helfen und gemeinsam füreinander da sind und so die Kraft finden, die Coronakrise gemeinsam zu überstehen, dass wir, wenn die Coronakrise vorbei ist, wieder ungehindert in die Kirche gehen können

und dass wir jederzeit freien Zugang zu Gott haben dürfen durch Jesus.

Oder vielleicht hilft Ihnen das Glaubensbekenntnis, das sie dankend durchbeten – wie auch immer: **Bleiben sie in Gottes Liebe!**

Und das Zweite:

Jesus sagt „Bleibt in meinen Geboten“. Bei den Pflanzen ist es so: Wenn ein Baum seine Blätter abwerfen soll im Herbst, dann bildet sich am Blattansatz zunächst ganz unbemerkt eine Korkschicht, Da werden Zellen umgebaut zu Korkzellen, die lassen immer weniger Pflanzensaft durch, bis das Blatt tot ist und abfällt. Sünde ist sowas Ähnliches wie diese Korkschicht. Wenn ich bewusst etwas tue, was Gott nicht gefällt, verhärtet mein Herz, zunächst ganz unbemerkt. Der Austausch mit Gott ist gestört, wird immer schwieriger.

„Bleiben in Gottes Geboten“, das ist die bewusste Entscheidung:

Ich möchte tun, was in Gottes Augen recht ist. Ich frage ihn nach seiner Meinung, ich bitte um ein feines Gewissen – und ich bitte um Vergebung, wenn ich schuldig geworden bin. Um Himmels willen möchte ich keine Barriere zwischen mir und Gott aufbauen.

Ich habe damit begonnen, dass wir uns oft so fühlen, als wären wir nur Zuschauer, als würde das Leben woanders spielen.

Jesus bietet uns heute an:

Du darfst ganz nah an mir dran sein, so nah, wie die Reben am Weinstock sind. Du darfst bleiben, denn du gehörst dazu. Und wenn du an mir, in mir bleibst, dann tust du, was eine gesunde Rebe eben so tut, dann bringst du viel Frucht.

Das schenke Gott uns allen. Amen.

**Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

Amen.

Predigtlied

EG 406, 1-6

Bei dir, Jesu, will ich bleiben ...

Abkündigungen

Liebe Gemeinde,

wie Sie sicherlich mitbekommen haben, dürfen ab morgen wieder Gottesdienste gehalten werden.

Pfarrer Porep freut sich, Sie am kommenden Sonntag, 10. Mai 2020 um 10.00 Uhr zum nächsten Gottesdienst persönlich in der Friedenskirche begrüßen zu dürfen.

Allerdings sind einige Regeln zu beachten:

Bitte denken Sie daran, dass während des Gottesdienstes jeder Besucher seinen Mund- und Nasenschutz tragen muss.

Des Weiteren muss ein Sicherheitsabstand eingehalten werden.

Dies bedeutet, dass die erste Reihe nicht besetzt werden darf und die Kirchenbesucher nur auf den markierten Plätzen Platznehmen dürfen.

Ich würde mich sehr freuen, Sie ebenfalls mit nötigem Abstand begrüßen zu dürfen.

Lasst uns beten!

Fürbittgebet

Gott, Schöpfer des Lebens, Gott unseres Lebens, durch deinen Sohn Jesus Christus hast du dich mit uns verbunden.
Im Vertrauen auf ihn bringen wir in der Stille vor dich, was uns beschäftigt und bewegt.

Stille

Zu dir rufen wir: *Herr, erbarme dich!*

Vor dich bringen wir unsere Nächsten,
unsere Angehörigen und Freunde;
auch alle, die es uns schwer machen
und alle, denen wir nicht gerecht werden.

Zu dir rufen wir: *Herr, erbarme dich!*

Vor dich bringen wir die Menschen, die leiden:
die Überforderten mit ihrer Last,
die Kranken mit ihren Schmerzen,
die Armen mit ihrem Hunger,
die Sterbenden mit ihrer Angst.

Zu dir rufen wir: *Herr, erbarme dich!*

Vor dich bringen wir
unsere Freude und unseren Schmerz,
unsere Zweifel und unseren Glauben,
unsere Hoffnung und unsere Angst,
unsere Schuld und unsere Liebe.

Zu dir rufen wir: *Herr, erbarme dich!*

Dies bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn unsern Herrn.

Und nun beten wir gemeinsam das Gebet was uns Jesus Christus gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Amen.

Segenslied
EG 170, 1-4

Komm, Herr, segne uns ...

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.
Amen.